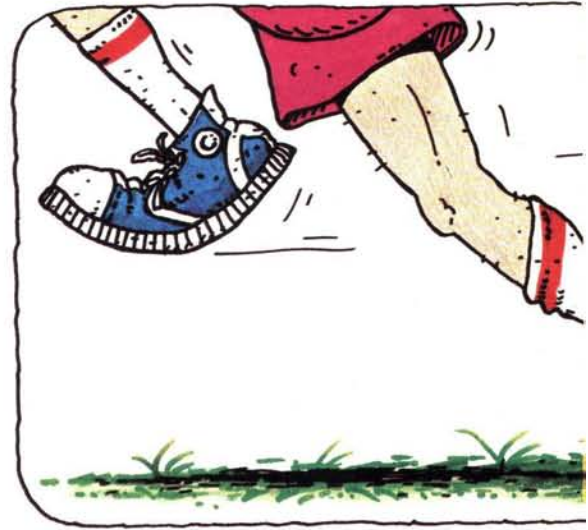


# Battys Marathonlauf



Wie den vorangegangenen Nummern von „ons stad“ zu entnehmen war, sind die Zimmer-Kummers aus Luxemburg-Neudorf das Beispiel schlechthin einer glücklichen und zeitgemäßen luxemburgischen Klein- und Mittelfamilie. Batty Zimmer-Kummer, seine Frau Marguerite (eine geborene Kummer), die Kinder Steve und Iris sowie die bei den Zimmer-Kummers lebende Großmutter mütterlicherseits, Amelie Kummer-Keller, haben sich vorgenommen, gemeinsam gegen die Hektik und die Betriebsamkeit der Welt anzukämpfen, in der sie nun einmal leben müssen. Und was böte sich da Besseres an, als die Ausübung einer Sportart, die sich besonders in der Familie ausgezeichnet praktizieren läßt: **Jogging**. Wenn sich die Zimmer-Kummers für den Dauerlauf als Zeitvertreib und sinnvolle Alternative zum täglichen Streß entschieden haben, so nicht zuletzt deshalb, weil sie die von der Gemeinde instandgesetzten Waldlaufpisten des Bambësch nutzen wollen.

Es ist aber vor allem dieses für die Familie Zimmer-Kummer so tragische und folgenschwere Ereignis, das zu einer vollständigen Veränderung ihrer Lebensgewohnheiten geführt hat. Daß der treue Hund Jean-Paul vor kurzem unter bisher nicht ganz geklärten Umständen ums Leben kam, als er beim Lesen eines Zeitungsartikels über die unrühmlichen Geldgeschäfte einer italienischen Bank aus dem obersten Stockwerk eines in der rue Adames gelegenen Bürohauses stürzte, hat ja besonders die beiden Kinder Steve und Iris arg mitgenommen.

Batty, der sich in der Folge mit der unentgeltlichen Unterstützung des Hesperinger Tierschutzvereins vergeblich um eine Aufklärung des ominösen, in der Presse einhellig als „skandalös“ empfundenen Zwischenfalles bemüht hatte, war sogleich zu Josy Welters Tier- und Samenhandlung geeilt und hatte, den Kindern zum Trost und zur Freude, ein Meerschweinchen gekauft.

Dieses Meerschweinchen, ein Tier undefinierbaren Geschlechts, das auf den Namen Emil hört, ist der Familie jedoch kein rechter Ersatz für den dahingegangenen Hund. Und es war in den letzten paar Wochen wirklich erbärmlich anzusehen, wie sich die Zimmer-Kummers nach diesem schweren Schlag auseinandergelebt hatten. Um dann auch den immer bedrohlicher werdenden Zersetzungserscheinungen seines Ehelebens entgegenzuwirken, hat sich Batty gedacht, daß eigentlich nur die gemeinsame sportliche Betätigung Abhilfe schaffen könne.

Auf den Langstreckenlauf kam



Um der bedrohlichen Zersetzung seines Familien- und Ehelebens zuvorzukommen, beschließt Batty Zimmer-Kummer, zusammen mit seiner Frau Marguerite, den Kindern Steve und Iris und der Großmutter Amelie Kummer-Keller, Leistungssport zu treiben.

Batty Zimmer-Kummer erst, als er in einer ausländischen Fachzeitschrift las, daß die Eigenschaften des durchschnittlichen Joggers Intelligenz, Phantasiebegabung, Zurückhaltung, Hochmut, Scheu, Offenheit und Introvertiertheit seien. „Die guten dieser Charakteristiken treffen auf mich zu. Das ist eine Sportart, wie für mich geschaffen“, dachte sich Batty und vergaß, daß Hochmut vor dem Fall kommt. In einem Sportgeschäft, in dem die Zimmer-Kummers zum Entsetzen des Inhabers einen ganzen Nachmittag verbrachten, kauften sie schließlich fünf Paar schweißfördernde Strumpfhosen, Kapuzenanoraks und Sportschuhe mit Rillen und Stoßdämpfereffekt. Und weil es Samstag war und gutes Wetter, setzte sich Batty selbst, die Frau Marguerite, die Kinder Steve und Iris, die Großmutter Amelie und das Meerschweinchen Emil ins Auto und fuhr aus der Stadt hinaus, in Richtung Bürgerkreuz.

Dort, wo der Wald sich hinter einem Laubschirm von hohen Buchen, Eichen und Kiefern versteckt, die zu dieser Jahreszeit allerdings ihre Blätter längst verloren hatten, ist ein ständig hoffnungslos überfüllter Parkplatz, der auch an diesem Nachmittag darauf schließen läßt, daß die Zimmer-Kummers nicht die einzigen Naturliebhaber sind. Großmutter Amelie Kummer-Keller, die in ihrem Jogging-Anzug um Jahre jünger wirkt, hat sich auf der Hinfahrt energisch gegen die Bedenken ihrer Tochter Marguerite gewehrt, die von vornherein der Ansicht gewesen ist, daß das Joggen der

Siebenundsechzigjährigen nicht gut bekommen werde, und daß es in diesem Alter unschicklich sei, im Turnzeug rumzulaufen.

Aber wenn Großmutter Amelie sich etwas in den Kopf gesetzt hat, helfen keine Argumente. „Ich habe gelesen, daß Jacqueline Onassis auch joggt. Was die kann, kann ich längst“, sagt Großmutter, und damit hat sich die Sache.

„Schmiert euch die Füße mit Vaseline ein“, sagt Batty und reicht seiner Frau, der Schwiegermutter und den Kindern die Autoapotheke. „Mit dem Leistungssport ist nicht zu spaßen. Vergeßt nicht, daß wir keine Übung haben.“

Gesagt, getan, die Familie ist bereit zum Dauerlauf. Das Meerschweinchen muß im Wagen bleiben, Großmutter Amelie ermahnt die Kinder und Marguerite Zimmer-Kummer legt ihrem Mann Batty nahe, sich nicht zu überanstrengen: „Du weißt, du hast ein schwaches Herz.“

Es ist eine Freude anzusehen, wie die Familie Zimmer-Kummer ihre Kräfte jetzt an der Waldlaufpiste des Bambesch mißt. Stampfenden und klatschenden Schrittes metert Batty an vorderster Front. Ihm folgt galoppierend Großmutter Amelie, die Kinder hopsen hinterher und den Schluß des Rudels bildet hechelnd und prustend Marguerite Zimmer-Kummer. Die Raserei dauert zwei volle Stunden und führt die Familie über den Trimm-Parcours, vorbei am Turngerät, das entlang des Weges aufgestellt und für gymnastische Übungen bestimmt ist. Batty leitet seinen Anhang und Nachwuchs bis in die Nordwest-Ecke

des Bambesch, dorthin, wo der Wald an die Gemeinde Strassen und im Norden an die frühere landesherrliche Domäne Rodenscheuer mit ihrem Rodenbusch führt. Da stehen mitten unter dem Baumbestand vier alte Grenzsteine aus dem 18. Jahrhundert. Einer davon trägt die Initialen der österreichischen Kaiserin und Königin Maria Theresia. Wäre jetzt der Hund Jean-Paul bei den Zimmer-Kummers, er würde wohl gegen diese Steine pinkeln.

Als sie wieder am Parkplatz ankommen, ist Batty nicht einmal mehr fähig zu japsen. Bleich im Gesicht und steif wie ein Brett, fällt er seiner ganzen Länge nach zu Boden. Einige Fitness-Fans eilen der rat- und hilflosen, vorerst hinterbliebenen Familie zu Hilfe und laden den leblosen Körper des Amateursportlers in ein Auto. Unter Schmerzen in Brust und Bronchien wird Batty, dessen Puls auf 210 gestiegen ist, nach dem Centre Hospitalier gefahren.

Der diensttuende Arzt macht sofort ein Elektrokardiogramm und muß feststellen, daß die Überforderung zu einer Mangeldurchblutung der Herzmuskelpartien oberhalb des Unterschenkels geführt hat. Außerdem diagnostiziert er Zerrungen und Entzündungen an der Achillessehne sowie verdächtige Mengen Eiweiß und rote Blutkörperchen im Urin, die auf einen äußerst gefährlichen Nierenbefund deuten.

Als Batty im Krankenhausbett zu sich kommt, spürt er Krämpfe im Gedärm und hört den Arzt sagen: „Sie sind zu alt und zu dick, um Sport zu treiben. Lassen Sie den Quatsch künftig.“